Aus dem Pathologischen Institut der Universität in Berlin.
Zur Kenntnis des Friedmannschen Mittels.
Von **Lydia Rabinowitsch.**

Auf vorstehende Ausführungen Friedmanns möchte ich Folgendes erwidern:

1. Als Stütze für meine Behauptung der nicht völligen Unschädlichkeit des Mittels und der mitunter nicht unerheblichen Pathogenität der Friedmannkultur habe ich nicht nur das Auftreten von Impfabzessen und zwei Meerschweinchen-Sektionsprotokolle angegeben, wie Friedmann sagt, sondern zuförderst die häufige Verunreinigung des Präparates als auch die Pathogenität der Kultur außer für Meerschweinchen auch für Kaninchen erwähnt. Ein steriles fabrikatorisches Arbeiten, wie Friedmann berichtet, ist vorläufig nicht garantiert, denn außer Vulpius-Laubenheimer hat nunmehr auch Brauer die „in Eppendorf bestätigte Unsauberkeit des Präparats“ hervorgehoben. Russische Autoren, die gleichfalls

¹⁾ Vgl. B. kl. W. 1912 Nr. 49 S. 2329.

diese Verunreinigung konstatiert haben¹⁾ vermuten, wie anfänglich die Amerikaner, daß Friedmann absichtlich seinem Mittel verschiedene Begleitbakterien zusetze.

2. Daß die häufigen Impfabzesse nicht als harmlos aufzufassen sind, beweist nicht nur der von mir geschilderte Fall aus der Dermatologischen Charitéklinik, sondern die Tatsache, daß eine große Anzahl von Friedmann behandelter Patienten monatelang unter diesen Abszessen zu leiden haben. Die Abszeßbildung ist auch nicht durch die oben von Friedmann angegebene Zwischeninjektion zu verhüten. Uns wurde nach Erscheinen der Publikation von einem Berliner Spezialisten (der Name steht auf Wunsch zur Verfügung) Abszeßleiter von folgendem Fall übermittelt:

Frau B., seit Jahren an chronischer Lungentuberkulose leidend, erhielt am 24. Januar 1914 im Friedmannschen Ambulatorium eine Simultaneinspritzung, die insofern mißlang, als die für die Vene bestimmte Injektion nicht in, sondern neben die Vene gelangte und dort ein etwa 14 Tage bestehendes walnußgroßes Infiltrat verursachte. Die der Einspritzung folgende Reaktion trat erst am übernächsten Tage auf und war sehr gering. Anfang Februar bildete sich an der glutäalen Injektionsstelle ein Infiltrat, das zunahm und druckschmerzhaft wurde. Aus diesem Grunde wurde von Friedmann selber eine nochmalige intravenöse Einspritzung ausgeführt, um das Infiltrat zur Rückbildung zu bringen. Stärkere Reaktion, Temperatur bis 39,1°. Das Infiltrat vergrößerte sich weiter, verursachte große Schmerzen und kam zum Durchbruch. Am 19. April gibt Patientin an, seit der ersten Injektion 18 Pfund an Gewicht verloren zu haben.

3. Mittel und Kultur sind durchaus nicht identisch, wie Friedmann von neuem glauben machen will. Diese Ansicht scheint auch Ehrlich zu vertreten, da Friedmann veranlaßt wurde, in der B. kl. W. 1913 Nr. 41 S. 1928 zu erklären, „daß die Prüfung in dem Ehrlichschen Institut sich aber nur auf die bakteriologische Seite und die Unschädlichkeit der Bazillen für Tiere erstreckt“, also nicht auf das Mittel.

4. Daß die Barnesche Kultur, die ich seinerzeit aus dem Saranac Laboratory for the Study of Tuberculosis erhalten hatte, aus einem Impfabzess stammt, ist zweifellos. Von dem Direktor des Gesundheitsamtes in Washington erfuhr ich, daß in Amerika eine ganze Anzahl von Kulturen aus den Friedmannschen Impfabzessen isoliert wurden. Ob all diese aus den Abszessen gewonnenen Kulturen mit der von Ehrlich angeblich vollständig unschädlich befundenen und der in der Haaseschen Fabrik zum Friedmannschen Mittel verarbeiteten Kultur identisch sind und nach Friedmann eine „Einheitskultur“ darstellen, müssen erst weitere Untersuchungen zeigen. Von welcher Schildkröte und unter welchen Bedingungen diese Kultur gewonnen, hat Friedmann bisher nicht verraten. Seine alte, seinerzeit von Piorkowski isolierte Kultur — die Schildkröte wurde von einem tuberkulösen Wärter im alten Berliner Aquarium gepflegt — wird ja nach obiger Angabe nicht zur Behandlung verwandt.

5. Daß die Friedmannsche, angeblich avirulente Kultur säugetiervirulent sein kann, glaube ich trotz der Friedmannschen Einwände beweiskräftig gezeigt zu haben. Wenn ein Tier nach drei Monaten an einer von der Impfstelle ausgehenden Tuberkulose verendet, die histologische Untersuchung (von Prosektor Ceelen ausgeführt) keine zur Heilung neigenden Veränderungen, sondern im Gegenteil in Verkäsung begriffene tuberkulöse Herde aufweist, so kann man wirklich nicht von „harmlosen Tuberkelbazillen“ sprechen. Ich will daher hier auch nicht auf die weiteren von Friedmann angeschnittenen Fragen, was der pathologische Anatom und der Kliniker als Tuberkulose bezeichnen, eingehen.

Dies hat in klarer Weise bereits Westenhöfer in seinen beiden Erwiderungen auf Friedmann und Schleich in der B. kl. W. 1913 Nr. 35 u. 36 getan, auf die ich hiermit auch Herrn Friedmann verweise.

6. Leider hat uns Friedmann trotz seines in der Berliner medizinischen Gesellschaft im November 1912 gegebenen Versprechens bisher nichts von seinen Tierversuchen berichtet, welche die experimentellen Grundlagen für sein Heilverfahren abgegeben haben. Die obigen fünf Meerschweinchenprotokolle aus den Jahren 1907 bis 1910 können uns wirklich nicht entschädigen, zumal bei dem einen Tier, das makroskopisch

tuberkulöse Veränderungen aufwies, jede Angabe einer histologischen Untersuchung fehlt. Wenn Friedmann in seinen „langjährigen Untersuchungen“ niemals echte Tuberkulose mit seinen Bazillen erzeugt haben will, dagegen andere „in den wenigen Monaten“, seitdem das Mittel zugänglich geworden ist, positive Resultate erzielt haben, so muß man entgegen den Ausführungen Friedmanns daraus folgern, daß es sich entweder nicht um eine „Einheitskultur“ handelt, oder daß Friedmanns avirulente Bazillen unter Umständen im Warmblüter ein „Virulentwerden“ aufweisen können.

7. Wenn ich die Friedmannsche Kultur auch anfänglich als der französischen Kaltblütertuberkulose sehr ähnlich bezeichnet, so habe ich jetzt ausdrücklich sowohl deren kulturelle Unterschiede betont, wie auch ihr Verhalten im Tierkörper als abgeschwächten Säugetiertuberkelbazillen (Typus humanus) sehr nahestehend erklärt.

8. In meiner Publikation habe ich sowohl angesichts der häufigen Verunreinigung des Friedmannschen Mittels und seiner nicht völligen Unschädlichkeit, wie der mitunter nicht unerheblichen Pathogenität der Bazillen für den Warmblüterorganismus eine staatliche Kontrolle des Mittels gefordert.

Wenn Friedmann aber nunmehr mitteilt, daß trotz der vorliegenden ungünstigen klinischen Berichte über die Behandlung bereits Tuberkulöser — um nur Vulpius, Brauer, Blümel, 13. Kongreß der Deutschen orthopädischen Gesellschaft zu nennen — auch jetzt noch „fortlaufend an gesunden Kindern der ersten Lebensjahre aus tuberkulösen Familien auf Wunsch der Eltern“ prophylaktische Impfungen mit seinem Mittel vorgenommen werden, so hat der Staat meinem Empfinden nach die Verpflichtung, weiteren Schutzimpfungen dieser Art Einhalt zu tun, bis die bisherigen Impfungen an Kindern durch einwandfreie Kontrolle als unschädlich erwiesen sind. Gleichviel, ob die unwissenden Eltern die Impfungen gewünscht oder gestattet haben, ebenso wie der Berliner Magistrat im vorigen Jahre die Vornahme weiterer Friedmannscher Schutzimpfungen in Berliner Waisenhäusern untersagt hat.

¹⁾ Therapeutischeskoje Obosrenje 1914 Nr. 3.